

# Sie sind noch da – doch das Geschäft ist hart



Der spannende Moment, wenn das Geld im Schacht steckt und der Griff gedreht wird: Entspricht das, was gleich aus dem Automaten (in diesem Fall in der Goschenstraße) herauskommt, auch dem, was man sich erhofft hat?

FOTOS: DITTRICH (3), BREDA(2)

## IN ZAHLEN

20 bis  
100

Euro – so viel Umsatz machen die Aufsteller nach Schätzungen im Jahr mit einem Kaugummiautomaten.

400000  
bis  
800000

Automaten für Süß- und Spielwaren gibt es etwa in Deutschland, schätzt der Verband der Automaten-Fachaufsteller.

**G**ibt es die eigentlich noch? Diese Frage hört man oft, wenn man erwachsenen Menschen auf Kaugummiautomaten anspricht. Passen die kleinen, oft roten, manchmal auch blauen Kästen überhaupt noch in die Zeit? Offensichtlich ja. Denn tatsächlich gibt es die Apparate noch, etliche auch in Hildesheim – wie viele allerdings genau, ist nirgends festgehalten. Hält man ein wenig Ausschau, entdeckt man sie. Auf Kinderaughöhe hängen sie an den Häuserwänden, entziehen sich so dem Blick der Erwachsenen.

Die meisten von ihnen kennen die Automaten noch aus ihrer Kindheit. Erst kamen nach dem Zweiten Weltkrieg die Süß- und Spielwaren gibt“, berichtet Paul Brühl, Geschäftsführer vom Verband Automaten-Fachaufsteller (VAFA). Auch dazu, wie viele Aufsteller mit den Automaten in Deutschland ihr Geld verdienen, gibt es nur Mutmaßungen. Die Mitgliederzahlen in seinem Verband schwankten zwischen 80 und 100, sagt Brühl, wobei sich nicht jeder von ihnen auf das Aufstellen von Kaugummiautomaten spezialisiert habe. Auch dazu, wie viele Kaugummi- oder Spielzeugautomaten die Mitglieder jeweils besäßen, seien verbindliche Angaben nur schwer möglich. „Ein Aufsteller soll an die 20 000 Geräte im Einsatz haben“, erzählt er.

Ein kleiner roter Automat mit zwei Schächten hängt neben einer Gaststätte in der Martin-Luther-Straße. Für 10 Cent bekommt man ein quatschsüßes Kaugummi in Melonenform, für 20 Cent einen bunten Flummi. Das Haus, an dem der Automat hängt, gehört Peter Sander. Er betreibt nebenan einen Kiosk. Der Kaugummiautomat hängt schon dort, seit er denken könne, erinnert er sich. „Meine Eltern müssen das damals mit dem Aufsteller vereinbart haben.“ Er selbst habe mit dem Gerät nichts zu tun.

Es ist üblich, dass Kaugummiautomaten auf diese Weise an Privathäusern angebracht werden. Der Aufsteller handelt die Bedingungen direkt mit dem Eigentümer aus. Eine Genehmigung sei für die Automaten nicht erforderlich, erklärt die Stadtverwaltung auf Anfrage der HAZ – zumindest solange die Geräte eine bestimmte Größe nicht überschreiten und den Gehweg nicht zu sehr verengen.

So weiß niemand genau, wie viele der kleinen Kaugummiautomaten in der Stadt und im Landkreis aufgestellt wurden. „Man schätzt,



▲ Standort Alfelder Straße: Ob der Postbote hier manchmal nascht?

dass es in Deutschland wohl zwischen 400 000 und 800 000 Automaten für Süß- und Spielwaren gibt“, berichtet Paul Brühl, Geschäftsführer vom Verband Automaten-Fachaufsteller (VAFA).

Grund für die Entwicklung sieht der Verbands-Geschäftsführer darin, dass „immer mehr Kinder tagsüber in der Kita sind und zudem viel weniger draußen spielen.“ Die Aufsteller versuchen dem Trend mit neuen Produkten entgegenzuwirken. Neben den klassischen harten Kaugummikugeln findet man inzwischen auch leuchtende Flummis, Emoji-Schlüsselanhänger und Glibber-Spinnen in den Schächten.

Doch so kunterbunt die Füllung der Automaten daher kommt, so hart ist das Geschäft der Aufsteller. „Ein Automat wirft im Jahr zwi-



▲ Dieser Automat hängt schon viele Jahre in der Martin-Luther-Straße – was ihm auch anzusehen ist.

schon 20 und 100 Euro Umsatz ab“, berichtet Brühl. Zwischen 400 und 2000 Automaten brauche ein Betreiber, um von dem Geschäft leben zu können. Die Kaugummiautomaten müssten regelmäßig befüllt, repariert und gesäubert werden, sie seien oft in einem größeren Umkreis platziert. „Manche Betreiber fahren mit dem Auto bis zu 700 Kilometer in einer Tour.“

Meistens handele es sich bei diesen Unternehmen um Ein-Mann-Betriebe, in denen manchmal auch der Ehepartner und die Kinder mitarbeiteten. Auch die Aufsteller der Automaten in Hildesheim kommen meist nicht aus der Umgebung, sondern aus Hannover oder sogar aus Hessen. Mindestens alle drei Monate sollte ein Automat überprüft und gewartet werden, erklärt Brühl.

Dass diese Faustregel immer eingehalten wird, lässt sich angesichts des Zustands mancher Automaten zumindest in Hildesheim aber durchaus bezweifeln. Rostige oder beschädigte Schächte, auch ausgebliebene Pappschilder in den Fenstern sind keine Seltenheit.

Und doch scheint von den kleinen Automaten noch immer eine Faszination auszugehen. In letzter Zeit bekommt Brühl häufiger Anfragen aus der Presse. Er erklärt sich das große Interesse mit einem Gefühl der Nostalgie: „War nicht der Moment am Kaugummiautomaten für viele von uns das erste Käuferlebnis?“

Und anscheinend ist auch die jüngste Generation noch immer fasziniert von den rein mechanischen Automaten. Denn ohne Kinder, die Geld in die Geräte steckten, gäbe es dieses in Hildesheims Straßen schon längst nicht mehr.

## Wer steckt dahinter?

Eigentlich sollten in diesem Artikel auch die Automatenaufsteller selbst zu Wort kommen. Doch Kontakt mit einem Betreiber aufzunehmen, ist gar nicht so einfach. Die einfachste Möglichkeit dazu sind die Telefonnummern, die an den Automaten hinterlegt sind – theoretisch. Denn die Handynummern auf zwei Automaten sind nicht vergeben, ein Betreiber geht auch nach mehrmaligen Versuchen

nicht ans Telefon. Ein Aufsteller gibt erst gar keine Telefonnummer an, ist auch im Internet nicht auffindbar. Bei dem einzigen Betreiber mit Sitz in Hildesheim findet man neben einer falschen Handynummer einen Firmennamen, der bei der Recherche im Internet zu einem Onlineshop für Bekleidung führt. Ein Impressum fehlt auf der Seite. Zwei andere Aufsteller sind zwar erreichbar, möchten aber nicht

über ihr Geschäft sprechen. Peter Brühl vom Verband Automaten-Fachaufsteller glaubt, den Grund für diese Zurückhaltung zu kennen. Oft würden die Aufsteller zu angeblich defekten Automaten gerufen, die sich dann doch als vollkommen funktionsfähig herausstellen. Davon abgesehen hätten viele Aufsteller durch den zeitraubenden Beruf schlicht keine Zeit für Pressegespräche.

## und das ist drin

Früher waren die Automaten vor allem mit Kaugummi gefüllt, inzwischen enthalten die Apparate dagegen oft Spielzeug und allerlei Krimskrams. Zum Beispiel jener, der an der Ecke Annen-/Goschenstraße hängt. Das Exemplar bietet sozusagen etwas für jeden Geldbeutel: Es gibt einen 10-Cent-Schacht, einen für 50 Cent und gleich zwei Fächer für jeweils 1 Euro. Wirklich vertrauenswürdig wirkt keines der Angebote, dafür ist allein die Beschriftung zu verblichene. Und das Misstrauen ist berechtigt: Zwar schluckt der Kasten das 50-Cent-Stück, spuckt aber nichts dafür aus. Der zweite Versuch ist zumindest in dieser Hinsicht erfolgreicher. Allerdings gibt es für einen Euro nicht die versprochene Halskette, doch immerhin einen grünen Ring aus glibberigem Kunststoff. Der blinkt sogar in verschiedenen Farben, wenn man einen kleinen Knopf auf der Innenseite drückt, der auch zum Ausstellen dient. Schon eine Stunde später hat sich die Blinkerei erledigt – offenkundig hat die Batterie im Ring schlapp gemacht. *br*



Der Blink-Ring hörte schnell auf zu blinken.

FOTO: BREDA

Der Kaugummi-automat hat sich in das 21. Jahrhundert gerettet – auch in Hildesheim. Doch lässt sich damit Geld verdienen?

Von Julia Dittrich